

gruppe Diazoverbindungen, welche sich von fetten Säuren ableiten, ebenso gut existenzfähig machen kann, wie ein Alkoholradikal.

Ich hoffe über einen Theil der mitgetheilten Versuche, welche jetzt nur kurz angedeutet werden konnten, bald ausführliche Mittheilungen machen zu können.

München, im März 1884.

240. Theodor Curtius: Allgemeine Reaktion auf Amidosäuren der Fettreihe.

[Mitth. aus dem chem. Laboratorium der Akademie der Wissensch. zu München.]
(Eingegangen am 17. April; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Die Ueberführung von fetten Amidosäuren in ihre diazotirten Aether giebt ein bequemes Mittel an die Hand, um in sehr charakteristischer Weise zu erkennen, ob gegebenen Falles ein Körper vom Verhalten einer Amidosäure die Anidogruppe im nicht substituirten Zustande enthält. Im Kleinen lassen sich nämlich die Diazoverbindungen der Fettsäureäther leicht und einfach auf folgende Weise darstellen.

Man bringt etwas von der zu prüfenden Substanz — wenige Centigramme genügen in der Regel — in ein Reagenrohr, fügt absoluten Alkohol hinzu und leitet Salzsäuregas bis zur Sättigung ein. Hierauf verjagt man den Alkohol direkt über der Flamme oder, wenn man Zersetzung der Amidosäure befürchtet, in einem Uhrglase auf dem Wasserbade, fügt wieder einige Tropfen Alkohol hinzu und verdampft nochmals möglichst vollständig, um überschüssige Salzsäure zu entfernen.

In allen Fällen bleibt ein dicker, in Alkohol und Wasser leicht löslicher, Syrup zurück, welcher das Chlorhydrat der ätherificirten Amidosäure repräsentirt.¹⁾

¹⁾ Alle fetten Amidosäuren, welche noch basische Eigenschaften besitzen, lassen sich auf diese Weise auch in ihre salzsauren Aether umwandeln. Diese Verbindungen sind, im Gegensatz zu den meisten freien Amidoäthern, sehr beständig, lassen sich aber oft nur schwierig zum Krystallisiren bringen.

Man kennt aber jetzt auch einige Körper, welche ihrer Entstehung nach als Amidosäuren betrachtet werden, jedoch gänzlich des Charakters einer solchen Verbindung entbehren, indem sie sich weder mit Basen noch mit Säuren vereinigen. Das ganz indifferente *o*-Nitrophenyl- β -alanin Einhorn's (diese Berichte XVI, 2645) zum Beispiel lässt sich nicht ätherificiren, daher auch nicht in den Aether der *o*-Nitrophenyldiazopropionsäure überführen.

Man löst, um den salzsauren Amidosäureäther in die Diazoverbindung überzuführen, den beim Verdunsten des Alkohols gebliebenen Rückstand im Reagenrohr in möglichst wenig kaltem Wasser, schichtet reichlich Aether darüber und setzt dann einige Tropfen einer concentrirten wässrigen Lösung von Natriumnitrit zu. Die wässrige Flüssigkeit wird alsbald gelb und trübe; zugleich tritt geringe Stickstoffentwicklung auf, da immer noch etwas freie Salzsäure vorhanden ist. Man schüttelt daher sofort mit Aether aus, um die gebildete Diazoverbindung einer weitergehenden Zersetzung zu entziehen. Wird jetzt die abgegossene ätherische Lösung verdunstet, so erhält man den betreffenden Aether der diazotirten Fettsäure in meist sehr eigenthümlich riechenden, gelben Oeltröpfchen. Diese geben auf Zusatz von Salzsäure unter heftigem Aufbrausen ihren Stickstoff ab. Die Verbindung wird zugleich farblos und besteht nun aus dem Aether der betreffenden gechlorten Säure, welcher sich durch den gänzlich veränderten, intensiven Geruch bemerklich macht.

241. Adolf Baeyer: Zur chemischen Nomenclatur.

(Eingegangen am 17. April; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Ueber die Nomenclatur der organischen Verbindungen droht eine Verwirrung hereinzubrechen, welche es selbst dem Fachmann unmöglich macht, den Namen einer Substanz ohne Weiteres zu verstehen. Ich möchte mir daher erlauben, einige darauf bezügliche Vorschläge zu machen, welche, wie ich glaube, geeignet sind, wenigstens die grösssten Uebelstände zu beseitigen. Dieselben beziehen sich wesentlich auf die Bezeichnung der Stellung in organischen Verbindungen.

Ueberblickt man das ganze Gebiet der Kohlenstoffchemie, so kann man sämtliche Verbindungen in drei Klassen theilen, welche entweder offene, oder ringförmig geschlossene, oder endlich aus diesen beiden zusammengesetzte Atomverkettungen enthalten. Man bezeichnet nun die Stellung in dem ringförmig geschlossenen Benzol mit den arabischen Ziffern, in den offenen Ketten mit dem griechischen Alphabet. Bei anderen ringförmig geschlossenen Gebilden, wie z. B. beim Naphthalin und Chinolin, bedienen sich die Einen der arabischen Ziffern, die Anderen des griechischen Alphabets.

Hier kann leicht Abhülfe geschaffen werden, wenn man beschliesst, die Stellung in geschlossenen Ringen immer mit den Ziffern, die in offenen Ketten immer mit dem griechischen Alphabet zu bezeichnen. Es hat dies zugleich den grossen Vortheil, dass man sofort darüber orientirt ist, ob die Substitution in einem Ringe oder einer offenen Kette stattgefunden hat.